

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei der Postämter 1,20 Mk., bei den Buchhändlern 1,30 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsbesorgung der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privatzeilen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbene und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recenzen außerhalb des Inseratpreises 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bestellung nehmen Inseraten entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Stattbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 201.

Sonnabend, den 27. August 1904.

144. Jahrgang.

### Verpachtung.

Nachstehend bezeichnete Feld- und Wiesengrundstücke der hiesigen Stadtgemeinde.

1. der Gräfenanger, jetzt Parzelle Nr. 6 des Planstücks Nr. 334, von ca. 2 ha, 62 ar, 86 qm.
2. die Parzellen 1, 2, 3 des Wiesenplanstücks Nr. 54 e in Meuschauer Aue, 43 ar 49 qm, 68 ar 18 qm und resp. 1 ha 2 ar 12 qm groß.
3. die urbar gemachten Parzellen im Gotthardtsteich (V, VI, VII und VIII) ca. 62 ar 74 qm groß.
4. die Grasparzelle Nr. 18 des Planstücks Nr. 269, unterhalb des Feldschlößchens gelegen.
5. die Parzellen  $\frac{360}{3}$  und  $\frac{361}{3}$  des Planstücks Nr. 59 a, 1 ha 7 ar 62 qm bzw. 1 ha 4 ar 67 qm groß.
6. die Parzelle  $\frac{374}{3}$  vom Planstück Nr. 74 und die Parzelle  $\frac{376}{3}$  vom Planstück Nr. 75, 53 ar, bzw. 24 ar 68 qm groß.
7. der nicht zu Anlagen verwendete Teil des ehemals Kesschen Wiesenplanstücks an der Eisenquelle, werden und zwar ad 1—3, 5 und 6 am 1. Oktober cr., ad 4 am 1. Januar 1905 und ad 7 am 1. April 1905 pachtfrei und sollen von da ab anderweit auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf (1718)  
**Sonnabend, den 3. September cr., vormittags 10 Uhr,**  
im Kommunalbüro anberaumt. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher im Kommunalbüro eingesehen werden.  
Merseburg, den 25. August 1904.  
**Die Oekonomiedeputation.**

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Baldig belegene, im Grundbuche von Baldig, Band II, Blatt 53 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Malermeisters **August Himpel zu Baldig** eingetragene Grundstück Kartenblatt 3, Parzelle  $\frac{394}{66}$  Wohnhaus in Größe von 4 Ar 89 qm mit einem jährlichen Nutzungswerte von 180 M. (1314)  
**am 10. September 1904, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr**  
durch das unterzeichnete Gericht in Baldig im Anackerischen Gasthose versteigert werden.  
Merseburg, den 16. Juni 1904.  
**Königliches Amtsgericht, Abt. 3.**

### Caric.

Der „Frank. Gen.-Anz.“ bringt folgenden Artikel seines Berliner Mitarbeiters Rud. Prescher:

Carie hat Briefe geschrieben. Warum sollte sie nicht? Sie ist eine junge Frau, die einen Offizier geheiratet hat. Auch junge Frauen, die einen Zivilisten geheiratet haben, schreiben Briefe. An ihre Mutter: wie lieb Edu oder Willy, oder wie er sonst heißt, ist; wie aufmerksam und voll ritterlicher Höflichkeit. Auch mal, wo ein Tränenpirchchen. Und später weniger Superlative. . . Oder an die Herzogsfreundin: Wie alles doch so anders kommt, als man sich's gedacht; aber schön. Und überhaupt — sie soll nur auch bald das Kränzlein ins Haar setzen; dann läßt sich über vieles anders reden. . . Nicht all die Briefe eignen sich zum Druck. Einige sind zu langweilig für Leser, denen die persönliche Anteilnahme fehlt; andere bringen Intimitäten, von denen manche vielleicht in der Öffentlichkeit — scharf, wie die Richter nur einmal auf solche Dinge sind — unter einen recht

häßlich klingenden Paragraphen fielen. Aber unsere Post ist gut und sicher. Wer viel gereist ist, stimmt freudig zu: die beste in Europa, von anderen Kontinenten gar nicht zu reden. Die Briefe, die ihn nicht erreichen, gehören zu den Seltenheiten bei uns. Leider auch literarisch.

Auch Caries Briefe haben „ihn“ erreicht. Deuauerlicher Weise war dieser „er“ der Oberst eines Regiments in Meiningen. Die Antwort auf diese Briefe fiel merkwürdig aus. Ein Leutnant Hemmann, verheiratet mit einer Amerikanerin, erhielt zunächst strengen Stubenarrest, der einen Monat dauerte; dann begann eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen ihn. Denn einmal waren die Briefe Caries nicht nur der diskreten Post anvertraut, sie waren auch durch diese richtig an Herrn Sattler in Braunschweig, den Verleger Fritz Bilse's, befördert worden und dieser hatte sie — was auch der Zweck der Sendung war — gedruckt und als Buch herausgegeben. Zweitens wiesen die Briefe deutlich darauf hin, daß sie ein Mann, ein Offizier, geschrieben hatte. Vielleicht mit freundlicher weiblicher Unterstützung, aber jedenfalls ein Mann, den man bald in Meiningen suchte und der auch ohne freundschaftliche Inbiskretion rasch erkannt worden wäre. Leutnant Hemmann, den der sehr verdienstvolle Ruhm der Begeleit, Bilse & nicht ruhen ließ, hatte dem Garinsohlen einen neuen Stoff abgewonnen: die Amerikanerin, die sich als Tochter des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten und eben, solchen Freiheiten nicht in das Leben der Offiziersdamen findet und von ihrem transatlantischen Standpunkt, durch ein scharfes Lognon, die sich nach ganz besonderen Gesetzen um ganz besondere Pole drehende Welt in Waffen mußert. In liebenswürdiger Form ist übrigens diese Figur in Kadelburgs harmlosem Aufspielchen: „In Zivil“ schon verwendet. In Carie kommt sie minder harm-

los. Carie wundert sich nicht nur, sie kritisiert, und ihre kritische Feder zeichnet zwar dilettantisch, aber deutlich bestimmte Typen, auf die selbst Winderbegabte — ganz wie bei Bilse's ungenügendem Schlußroman — als bald mit Fingern zeigen konnten. So kam das Unglück. All das hätte Carie an ihre Mutter oder an ihre Freundin schreiben können. Nicht an Herrn Sattler in Braunschweig, der nur der Vermittler für die Veröffentlichung war. . . Es half nichts, daß der Leutnant Hemmann zunächst dieser Öffentlichkeit und auch — wie aus einem Briefe seines Verlegers hervorgeht — seinem Obersten gegenüber leugnete, der Verfasser zu sein; half nichts, daß er ein bisher literarisch unbefehlteses Ferkeln Wilhelm's, die sich zu optern bereit war, als Verfasserin namhaft machte. Man blieb in Meiningen bei seiner Autorität, und — eine Reihe von abgelesenen Gefühlsgeriffen, allgemeiner Art, die dem wunderlichen Dichtersmann schon nachgewiesen sind, abgerechnet — wird er auch nach den Briefen, die sein und Bilse's Verleger veröffentlicht, der Autor bleiben müssen.

So wird ihm Carie den bunten Rock kosten. Ob sie ihm bald durch ihre Briefe eine Villa einbringt in der Nachbarschaft des schmucken Häuschgens bei Berlin, das die „kleine Garnison“ Herrn Bilse bauen half, ist zu bezweifeln, da ihr Briefwechsel zunächst konfiszirt ist. Es ist auch gar nicht nötig, da der neueste Militärdichter im Vorbild der schreibseligen Carie eine mit Glücksgütern reich gesegnete Gattin aus dem Dollerlande besitzt, die so wenig auf ihre Feder wie auf des Gatten Deqn angewiesen ist. . . Die Lustspielmacher haben richtig herausgefunden, daß eine Amerikanerin, die anere in erster Zeit errogene, durch die Opferwilligkeit des Volkes gebildet und erhaltene Arme von ihrem Standpunkt aus betrachten will, nur

### Juvenal's Liebe.

Roman von H. Friedl-Aghrens.  
(58. Fortsetzung.)

Lothar trat heran und forderte, um den wiederholten Fragen, ob er sich nicht wohl fühle, zu entgehen, Martha zu einer solchen beginnenden Polka auf und diese abzuschließen war unmöglich, obgleich alles in ihr zerissen war; sie quälte sich unfähig um Isabella. Aber ein paar kurze Minuten wollte sie, von Lothars Armen gehalten, all ihr Leid vergessen; mit ihr allein nur wollte er tanzen und in seinen Augen las sie das Verständnis heimlicher Freundschaft — er war ihr gut.

Nach dem Tanze gingen sie noch eine Weile auf dem Berdeke hin und her, von Antonietta plaudernd — Lothar hatte auch momentan Lust für etwas anderes Sinn. —

Marthas Aufmerksamkeit aber wandte sich wieder der Gruppe dort hinten am Rande zu, sie wurde gestreut. Wie sollte das enden? Ramiro Silvano trat zwischen Juvenal und die Schwester — di: Katastrophe, wie sie selbst ihre Vorhänge nicht mehr zu hindern vermochte, schien unausbleiblich, bestimmt heranzuziehen.

Ob sie dem Vater die Wahrnehmungen mitteilen sollte, damit er ein energisches Nachwort sprechen und Isabella gewaltam von dem Weg am Abgrund zurückführe, den sie blinden Auges dahinstürmte? Sollte sie deutlicher noch mit Juvenal sprechen? —

Martha durchschaute alles und wunderte sich, daß die Anderen von diesem Treiben Ramiro's so ahnungslos blieben.

Von Westen herauf zog bang und Schwill eine dunkle Wolkenwand; in ihrem Schöße leuchtete es grünlich gelb und drohend sandte sie die Säulenarme nach oben, ein Gewitter zog herauf. Wenn es nur rasch kommen wollte, um den Konzertplatz schließlich doch noch zu zerstören — Juvenal sah so mismutig aus — aber Marthas sehnlicher Wunsch blieb unerfüllt. —

Tief am Horizont fiel zwischen den Wolken hervor ein letzter verlöcherter Sonnenstrahl über das jenseits der Bay sich erstreckende Ufer von St. Domingo; das weiße Schloß am blauen Meer unter den Palmentronen schimmerte mit seinen vergoldeten Zaden und Zinnen feenhaft auf, als wie ein Märchenbild. —

„Du bist verdrießlich, Isabella“, redete sie Martha an, als jene an der Brüstung stand und verdrossen vor sich hin sah, „mach Dich nicht die Gewißheit, dort in der wunderbaren Bestigung bald als Herrin umherzugehen, an der Seite des besten aller Männer, von Herzen froh? Doch Du bist so undankbar gegen all dies Glück.“

„Was Du als das größte Glück betrachtest, ist eben in meinen Augen nicht“, entgegnete diese ungeduldig. „Ich kann nicht gegen mein Gefühl! Werthlose mich nur hier mit Deinen Moralpredigten, ich weiß ganz genau, was ich zu tun habe und lassen kann.“

Martha zuckte die Schultern und gab keine

Antwort. Isabella war ihr wie zu einem Häßel geworden. —

Es war sieben Uhr und da das Konzert um acht begann, mußte man sich rüsten. Dr. Schellwin, der einen Anfall seines alten Uebels, rheumatische Schmerzen, spürte, fuhr mit Frau Grete nach Hause, alle Uebrigen, auch Lothar, den es nach Rio Comprido hinauszog, wo er noch einen Vistich in aus Antonietta's Zimmer zu erspähen hoffte, ließen sich nach Rio überlegen. —

Im großen Saale des Konzerthauses waren bereits zahlreiche Musikenthusiasten versammelt, darunter viele vom schönen Geschlecht, als Juvenal mit Isabella und Martha eintrat. Die Kronleuchter verbreiteten blendende Lichtfülle, und in der heißen Luft schwebten die narrotischen Düfte der verschiedenartigsten Parfüms, und in dieser erstickenden Atmosphäre spürte Juvenal seine Kopfschmerzen zunehmen. Isabella aber beachtete seine Anzeichen nicht, sondern machte sich in dem Gedränge des mittleren Ganges zwischen den Bänken von seinem Arme los, um energisch durchzubrechen, die vorderen Reihen zu erreichen, wo Plätze für sie belegt worden.

Endlich waren die Sitze glücklich erobert — man hatte noch mit dem Zutropfen der Sandstöße und Ordnen der Kleiderfalten zu tun, da erschallte zum erstenmal die Klingel; das Summen, Scharen und Plaudern wich schnell einem erwartungsvollen Flüstern — ein zweites Klacken und Grabesstille folgte, der gefeierte Künstler betrat das Podium und verneigte sich tief.

Ein Beifallssturm erbrauste, zwei Vorberedungen fielen auf die Bühne, Ramiro Silvano dankte ephursig; seine Blicke suchten unter den Tausend nur die Eine, und als er sie entdeckte, flog ein kaum bemerkbares, glückliches Lächeln über seine Lippen.

Des Künstlers schlanke, geschmeidige Gestalt stand wie aus Erz gegossen, das Haupt der Geige zugeneigt, nachdem er zuvor mit anmutiger Geberde die Lodenfalle aus der Stirn geworfen; jetzt hebt die Hand den Bogen, rein und klar wie der melodische Ton aus einer Menschenbrust, weich und vibrierend schmeicheln sich die feinsten Klänge in das Herz seiner Hörer.

Isabella verfiel in Träumerei — sie schweigt in ihrem unausgesprochenen Geheimnis.

Dieser Mann, dem alle hier versammelten Damen, schöne und häßliche, junge und alte, stürmisch zuzuschauen, der verzogene Liebhaber einer begehrten Menge, den man mit ärtlichen Briefen und Geschenken überschüttet, um dessen Lächeln sie einander beneiden, er denkt nur an sie — spielt seine Melodien voll Feuer und Leidenschaft nur für sie allein!

„Wilst Du Eis essen, meine Isabella?“ fragte Juvenal, der zwischen den Schwester's sah, die Braut aus der Verfunkenheit wachend.

„Nein, ich esse nie Eis, es macht mir Zahnweh“, antwortete sie unwillig über die Störung.

(Fortsetzung folgt.)



eine komische Figur ist. Sie verliert nichts von ihrer Komik, wenn sie ernst darüber schreiben will. So kommt aus einem Lande, von dem Montagu Vernon Ponsonby in einem amerikanischen Buche schreibt: „Man beachte des Amerikaners Fähigkeit für rühmredige Prahlerei! Sie ist wie die eines Kindes, das sein Spielzeuggemehr schultert und seine Absicht verkündet, auszuziehen, um Mieser zu töten. Der Knabe weiß sehr wohl, daß es keine Mieser giebt und daß er, selbst wenn es welche gäbe, sie nicht mit seinem Gewehre töten könnte. Und so glaubt in Amerika niemand etwas, was er sagt.“ ... Wir kennen die Vorliebe amerikanischer Damen für niedergebrogene Mitglieder unserer Adels. Wir haben etwa vor Jahresfrist lächelnd von einer ungemein spitzbottigen neuen Marotte der amerikanischen Weiblichkeit aus der Dollarsaristokratie gelesen, sich ihnen und die dazu gehörigen Wappen vom „heraldischen Departement“ großer Zeitungen herstellen zu lassen und ihre Familie auf die „große Kolonialzeit“ zurückzuführen. Dabei denn gar manche, wenn ihre lebenswichtigen Gewissensmänner nicht säkular wollen, die bedeutende Entdeckung machen könnten, daß ihr Dünkel sie auf rohe Sklavenhändler, vielleicht gar auf jene einstige englische Verbrechenkolonie zurückföhrt, von der der prägende Dante nicht gern sprechen soll. ... Nein, wenn denn kritisiert werden soll, so ist eine Kompatriotin des Mittel Ostens eine Tochter des Landes, das den Sklavenshandel am längsten geduldet und in seinem Denken und Fühlen vom östlichen Utilitarismus befreit wird, eine der letzten, die von Verständnis um ihre Meinung gebeten würde.

Aber leider ist es Mode geworden, daß nicht der Wert eines Buches für seinen Erfolg entscheidet, sondern der des Autors, den es macht. Das Dichtertische und Bedeutende in Dreyerleins Buch ist das Stille und Friedliche darin — das aber hat ihm seinen Erfolg nicht geschaffen. Die Tendenz, die darin gemittelt wurde, hat die unerhörte Zahl von Auflagen erzieht. Denn noch immer lesen die Deutschen die Bücher nicht, weil sie gut sind. Mitronen hat damals auf Wöcklin hingewiesen, der gesagt hatte: „Wer in die Kunst Tendenz bringt, der ist kein Künstler“ und hatte in seiner feinsten, christlichen Weise dem Dichter Recht gebend sein Urteil etwa so zusammengefaßt: „Dreyerlein liebt ein so großes, herrliches Deutschland und sein Meer mit allgemach Herzen. Aber die Jena-Beiden wollen nicht aus seinem Kopf. Er sieht nach meiner Meinung, viel zu schwarz. Ich freue mich noch über jeden Leutnant, dem ich begegne. Und ich setze in jedem Leutnant immer noch den Sedan-Leutnant.“ ... Hier spricht der alte, feblliche Kriegesknecht, dreimal in der Schlacht verwundet und die Erinnerungen dreier siegreichen Kriege im Herzen. Von der jungen Generation, die nur den Kaiserhof sah und das Mandarisch, können die großen Erinnerungen nicht verdrängt werden, die ihren Schimmer über die Gegenwart streuen. Aber wo kommen wir hin, wenn die Kritik sich weiter kritisiert züchtet, wie Herr Wisse? Wenn Jung-Amerikas Anschauungen maßgebend werden sollen für die Entel der Sedan-Stege? Wenn Herr Sattler in Braunshweig über — ich will's gern glauben — ihm überreichlich zugehenden Manuskripten sich weiter das Sensationelle herausucht, um es dem Volk der Denker und Dichter zu unterbreiten? ... Das Traurige ist, daß Verbot, die wieder aufgehoben werden müssen und Prozesse, in denen die Reugler der sensationslisternen Waffe durch endloses Spiel mit den Schlüsselstein zu diesen „Kunstwerken“ erst geschickt wird, auch noch die wirksamste Reforme für diese traurigen Völker machen, die doch nichts anders enthalten als das literarische Modegift. Raum hatte Wisse seine Festungshalt in Strassburg abgesehen, da fand sich nachhaftig in Berlin ein Theater, das eine kindliche Schülerarbeit von dem berühmten jungen Mann, „Wahrheit“ genannt, herausbrachte. Und als diese Wahrheit gesteht und auf der Bühne ein Lump sich erschaffen hatte, verlangte das Publikum den Dichter zu sehen und schließlich mußte sich Wisse der Reugler — nicht der Bewunderung — zeigen. Wenn Herr Hermann, aus dem Stubenarrest entlassen, abgereist sein wird und man wohl notgedrungen sein Buch freigegeben hat, wird es in unzähligen Auflagen erscheinen können, um den Meiniger Offiziersdamenklatsch zum Ereignis aller Leihbibliotheken zu machen. Und wenn Garie, resp. ihr geistiger Vater, hierher kommt, wird er bestimt sein, wie der edle Rigo, der von der Prinzessin Ghima verlassen wurde und jetzt wieder in den Reichshallen geht. Die literarische Kritik ist mächtlos solchen unliterarischen Erzeugnissen gegen-

über. Sie kann die Stumperei nachweisen, kann versichern, daß der künstlerische Wert dieser Schreibungen gleich Null ist. Tut nichts, es rieht nach einem Sandbällchen, es wird irgend etwas Finales „entfällt“ — das genügt. Und der buchhändlerische Erfolg wird nicht gering sein. Garie und Caries fürchtbares Geschlecht aber werden daraus die Ermunterung gewinnen, unentwegt weiter zu schreiben. Wenn keine Briefe an ihre Freundinnen, dann Abrechnungen mit ihren Feinden. Auch das unterhält. Und die Kritik? Sie zuden die Nachlese und lächeln mit Oskar Blumenthal:

„Was machst Du, wenn die Kritik Dich trinkt?“  
Meine Antwort: Ich bleibe beiher.  
„Und wenn sie Dich an den Galgen gehent?“  
Meine Antwort: Ich lebe weiter.

### Rußland und Japan.

\* Merseburg, 26. August.

Es liegen folgende Meldungen vor:

\* Petersburg, 25. Aug. Wie Statthalter Alexejew dem Kaiser von gestern meldet, ist folgender Bericht des Generals Stiffel aus Port Arthur eingegangen: Am 19. August früh 4½ Uhr begannen die Japaner den Ugoraja Berg zu beschießen und eröffneten ein heftiges Bombardement auf die Befestigungen der Nordfront und zum Teil auf die der Ostfront aus ihren Batterien auf den Bolsbergern. Gegenüber Sinsjima und im ganzen Tale des Runko sühnen die Japaner Aufgrabungen auf.

\* London, 25. August. Die Anshorlinie teilt mit, ihr Dampfer „Alfa“, von Glasgow nach Kaituma unterwegs, sei in Port Said eingetroffen und berichte, er sei 60 Meilen östlich von Kap Vincent von dem russischen Dampfer „Ural“ zwei Stunden angehalten und seine Papiere und Ladung durchsucht worden.

\* London, 25. Aug. Eine in der Nacht aufgegebenen Depesche aus Shanghai besagt, Admiral von Reigenstein habe vom Jaren direkten telegraphischen Befehl erhalten, den „Astold“ und den „Grosowo“ unverzüglich zu desarmieren. Bereits um 7 Uhr abends ist demgemäß auf beiden Schiffen die russische Marineflagge niedergeholt worden. Die vom Watwupu erzielte Erlaubnis zur Verlängerung der Aufschlags- und Reparaturfrist für die russischen Schiffe bis Sonntagabend mittag erledigt sich somit, ebenso wie der vom japanischen Konsul beim Taotai eingelegte Protest dagegen.

\* Köln, 25. August. Ein Petersburg Telegramm der „Köln. Ztg.“ ermittelt nimmere noch folgende Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Wochen vor Port Arthur. Danach machten die Japaner am 16. Juli bereits verweirte Aufstrebungen, die Festung zu nehmen. Tausende Japaner fielen. Fünf Angriffe wurden mit solcher Gewalt zurückgeschlagen, daß die Japaner in wilder Flucht Gewehre und Patronenentlasten fortwarfen, 7000 tote und Verwundete zurücklassend. Am 27. Juli erfolzten wiederum vier Angriffe, nachdem am 20. Juli nachts die Japaner den Versuch gemacht hatten, die Russen zu überumpeln. 60000 Japaner rückten gegen das 13. Regiment vor, das mutig Stand hielt und der größtmäßig überlegenen Feind mit dem Bajonett zurückwarf. An diesem Tage verloren die Japaner über 10000 Mann. Die bisherigen Verluste beffern sich auf insgesamt 28000 Mann. General Fiodoroff äußerte, wenn Port Arthur auch falle, so gehe die japanische Armee zu Grunde. Den Russen wurde es unmöglich, die Volksberge zu halten. Am 8. August hatten die Japaner dortselbst 25 Belagerungsgeschütze aufgestellt, welche entsetzliche Wirkung anrichteten. Das Bombardement wird ferner ununterbrochen fortgesetzt. Alle Tage schleudert der Feind 800 große Granaten auf die Stadt. Seine Batterien sind Tag und Nacht tätig.

\* Frankfurt a. M., 25. Aug. Die „Frz. Ztg.“ meldet aus Tokio von gestern: Der Marinerevier in nahm Vordschlage an zur Erbauung einer Freiwilligen-Flotte. Es sollen zehn Schiffe zu je 6000 Tonnen, deren Kosten sich auf 15 Millionen Yen belaufen, gebaut werden. Jede japanische Familie soll 1½ Yen dazu beitragen. — Weiter meldet die „Frz. Ztg.“ aus Tokio von gestern: Im südlichen Teile des japanischen Meeres wütete am 20. August ein Sturm, der in Fusan (Korea) 56 Häuser und 147 Schiffe zerstörte und das Kabel Fushima-Fusan unterbrochen hat. Auch in Miji sind viele Schiffe vernichtet; 67 Personen wurden getötet, viele werden vermist.

### Aus Südwest-Afrika.

\* Berlin, 25. Aug. General v. Trotha meldet: Heyde ist mit Estorff vereinigt und steht unter dessen Befehl. Fiedler mit der Kompanie Well und der 2. Batterie bildet die Militärfstation Waterberg. Brodors (unter Fiedler) hat mit 60 Mann der ehemaligen Besatzung von Outjo Maidaus. Winkler mit 50 Mann und einem Geschütz wird von Otjofonda nach Epufira aufbrechen, sobald die Spitze unter Deimling Otjofonda erreicht. Heydebreck rückt mit 5. Kompanie vom 2. Regiment und neu aufgestellter Artillerie auf Epufira, um sich den Hereros vorzuliegen. Estorff folgt, den Feind östlich umfassend. Wühlensfels gerade auf ihn los marschierend, Deimling ihn westlich umfassend.

\* Dwisakoro, 25. Aug. Das Hauptquartier ist hier eingetroffen und hält sich zu sofortigem Abmarsch nach Osten bereit, sobald sämtliche Abteilungen ihre Vpflung wieder voll erndigt haben. Starke feindliche Kräfte sind in der Gegend von Otjifongo und östlich davon als im Abzuge befindlich festgestellt. Das Detachement Winkler wurde in Otjofonda durch die 6. Kompanie des 2. Feld-Regiments und durch eine halbe Batterie verstärkt. Größere Aufklärungsabteilungen sind am Feinde.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 25. August. (Hofnachrichten.) Aus Altengrabow wird untern heutigen gemeldet: Der Kaiser, der die Uniform der Leibgarde Husaren angelegt hatte, stieg heute morgen 7 Uhr zu Pferde und begriffte die hier verammelten 36 Kavallerie-Regimenter: die Gardebataillon, Garde-Kürassiere, 1. und 2. Garde-Dragoonen, 1. Garde-Ulanen, 16. Ulanen-Regiment Bennings von Treffensfeld, 2. Ulanen-Regiment von Scholl, 1. Ulanen-Regiment von Karabiniern, im ganzen 48 Eskadrons. Die Regimenter führten zunächst in zwei Teilen Angriffe gegeneinander aus, sodann übernahm der Kaiser das Kommando über die ganze Kavallerie-Division und kommandierte einen zpmaligen Angriff gegen einen markierten Feind, den der Generalabjutant Generalantant von Scholl befehligte; hierbei wurde die Kavallerie-Division von den reitenden Abteilungen des ersten und dritten Garde-Feldartillerie-Regiments und den Garde-Maschinengewehr-Abteilungen begleitet. Der Kaiser nahm nach beendeter Uebung den Vorbericht der Regimenter ab und schiffte sich sodann im Offizierskasino. — Ihre Majestät die Kaiserin ist mit den jüngsten kaiserlichen Kindern gestern abend von Wilhelmsöhe abgereist.

— Der „L.A.“, der gelegentlich zu halbamtlichen Verlautbarungen benutzt wird, schreibt heute: Es bestatigt sich, daß im Reichshagen am 1. September über die Veränderung des Brau- und Biergesetzes vorbereitet wird. Die Vorlage besagt eine Entlastung der kleineren und mittleren Brauereien auf Kosten der großen, ohne Wehrträge in Aussicht zu nehmen. Jedoch wird es in Regierungskreisen nicht als ausgeschlossen betrachtet, daß der Reichstag die neue Grundlage benutzen wird, um der Reichskasse vermehrte Einnahmen zuzuföhren. Der Staatssekretär v. Stengel wird am 1. September aus dem Urlaub zurückkehren.

— Die erheblichen Mifstände, die bei der Unterbringung von Arbeitern, namentlich von solchen, welche in Ziegeleien, Lederfabriken und ähnlichen Betrieben, bei Bauten oder in der Landwirtschaft beschäftigt werden, hervorgerufen sind, haben schon seit längerer Zeit den Erlaß von Polizeiverordnungen erforderlich gemacht, wodurch im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit bestimmte Anforderungen hinsichtlich der Art der Unterbringung, insbesondere hinsichtlich der Beschaffenheit, Einrichtung, Ausstattung und Unterhaltung der den Arbeitern zu gewährenden Wohn-, Speise- und Schlafräume, festgelegt und die zur Durchführung der Bestimmungen erforderlichen Vorschriften vorgelesen werden. Neuerdings ist es zweifelhaft geworden, ob diese Vorschriften in allen Beziehungen rechtlich zulässig sind. Mit Rücksicht hierauf ist in dem von der preussischen Regierung ausgearbeiteten neuen Gesetzesentwurf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse auch eine Bestimmung vorgehen, wodurch auch Zweifel gestellt wird, daß Vorschriften der bezeichneten Art, auch soweit sie in gesundheitlicher Beziehung über den Schutz der menschlichen Gesundheit gegen drohende, anders nicht zu beseitigende Gefahren

hinausgehen, im Wege der Polizeiverordnung erlassen werden können. Die §§ 120a ff. der Reichsgemeindeordnung bieten zu einem Eingreifen gegen die Schlaf- und sonstigen Aufenthaltsräume der Arbeiter nur insoweit eine Handhabe, als diese, wie beispielsweise die Schlafräume der Nachtwachen in Fabriken und der Brenner am Ringofen, dem Betriebe selbst dienen und gewissermaßen selbst Betriebsräume sind.

\* Regensburg, 25. August. In Sachen der konfessionellen Volkshule nahm der deutsche Katholiken-Tag folgende Ermüdung, daß das Ziel der Volkshule, die Kinder zu guten Menschen, zu treuen und zuverlässigen Gliedern der Kirche und der menschlichen Gesellschaft und zu Erben des Himmelreichs zu erziehen nur in der konfessionellen Volkshule voll und ganz erreicht werden kann, da nur hier der Unterricht und die erzieherischen Maßnahmen den genannten hohen Zielen, in möglichst vollkommener Weise angepaßt werden können und nur hier der Lehrer seine ganze Persönlichkeit ohne Einschränkung und ohne Mifhalt in den Dienst der Erziehung stellen darf, in der ferneren Ermüdung, daß das ganze katholische Volk Deutschlands die Simultanschule verurteilt und nur die konfessionelle Volkshule und deren Lehren sein volles Vertrauen entgegenbringt und sie in ihrem Wirken zu unterstützen bereit ist, fordert die Generalversammlung alle katholischen deutschen Männer auf, gegenüber den in letzter Zeit erneut hervorgerufenen Bestrebungen zur Förderung der Simultanschule liberal und mit aller Entschiedenheit für die Erhaltung bzw. Einführung der konfessionellen Volkshule und Vpberbildung einzutreten. — Reichs- und Landtagsabgeordneter Grober sprach über die Stärkung der Autorität. Nach einem historischen Mifschick giebt der Redner die Schuld an dem Anwachsen der Sozialdemokratie durch die Angriffe auf die katholische Kirche. Das Autoritätsgesetz sei das fundamentale Gesetz menschlicher Ordnung. Es gebe keine Gewalt außer von Gott und es gebe keine Autorität außer von Gott. Nach einigen Ausfällen gegen die Wissenschaft vorbereitete sich Abgeordneter Grober dann über das Verhältnis von Kirche und Staat und den Mifbrauch der staatlichen Autorität. Die Frage laute heute, ob die Gesellschaft zu Gottes Ordnung zurückkehren oder ob sie den sozialistischen Weg im Junkunftsstaat vorziehen will. Die Katholiken führten sich nicht vor dem letzten Entscheidungspunkt. Sie denken an das prophetische Wort von Höres, daß die unter dem Kreuz gegen den Sozialismus kämpfenden sich nach dem Siege verfährt die Hände reiden und vereint entgegen werden in die Peterstraße. — (Stimmlicher Beifall und Hochrufe.)

\* Königsberg i. Pr., 25. August. Der Kaiser hat für die am 31. März 1904 durch Feuersbrunst schwer beschädigten Einwohner des Dorfes Pöfessern (Kreis Angerburg) ein Gnadengeld von 10000 Mark aus dem Dispositionsfonds mit der Maßgabe bewilligt, daß die Verleistung der Unterfütigungen an die wirtschaftlich Schwächsten unter den Geschädigten durch den Regierungspräsidenten in Gumbinnen zu erfolgen hat.

### Estland.

\* Merseburg, 26. August.

\* Zum Bahnan Merseburg-Weizitz wird uns aus Rügen, 25. cr., geschrieben: Heute vormittag waren hier die Herren Geh. Baurat Stahl aus Halle und Regierungsrat v. Senge aus Merseburg anwesend und besprachen mit verschiedenen Herren Interessenten die künftige Bahnanlage. Demnach soll der Bahnhof seinen Platz dicht am Dorfe und am Gottesacker zwischen Rügen und Zährmedel in nächster Nähe der Braunkohlengrube des Herrn Peter bekommen. Bis die Bahn fertig sein wird, dürfen wohl noch einige Jahre vergehen. Die Bahnhofsanlage für Wallendorf kommt rechts vor dem Eingang zum Dorfe neben der Landstraße zu liegen.

\* Bernolahnnotiz. Der Postassistent Herr Reinhold Gsche ist von Rauphammer nach hier verlegt worden.

\* Unfall. Heute vormittag gegen 9 Uhr trug sich auf der Halle'schen Chaussee, da wo der Fernbahn besagte Weg in die Chaussee einmündet, ein bedauerlicher Unfall zu, an dem, wie wir gleich vorweg bemerken möchten, dem Führer des Wagens der elektrischen Bahn kleinerer Schuld beizumessen ist. Der Ortsvorsteher von Neumark, Herr Sommerer, war im Begriff, mit einem Einpänner nach Schlopau, resp. Halle zu fahren. Aus der Richtung Schlopau kam



ein Wagen der Fernbahn gefahren, und da das Pferd unruhig wurde, ließ Herr Sommer ab und hielt das Tier an beiden Bügeln fest. Der Führer des Wagens fuhr nun langsam, dessen ungeduldrig fragte das Pferd, als der Wagen heran war, gegen denselben, infolgedessen Sommer heftig an die Wagenwand gedrückt wurde und dabei mehrere Verletzungen am Kopf und an den linken Hand erlitt; der Besetzte blieb bewegungslos liegen und wurde zunächst nach Merseburg gebracht und hier von Herrn Dr. Linke verbunden. Ausdamm wurde er mittels Eisenbahnen im Siechenhorde nach Neumarkt gebracht. Das Gesicht wurde vom Kontrollleur Herrn Sturm in den Gehörgang nach Schloppau gebracht, die Dichtung ist zerbrochen, das Pferd selbst ist unbeschädigt geblieben.

**\* Verhaftet.** Auf Befehl des Halleischen Staatsanwaltschaft wurde von dem hiesigen Polizei der Schlichter Hoffmann gen. Kolbe verhaftet und nach Halle überführt. Derselbe war f. j. bei einer Schlägerei in Reima beteiligt, wobei einem Soldaten der hiesigen Garnison ein Auge schwer verletzt wurde. Da das Angeklagte wahrscheinlich verloren gehen wird, hat K. eine ziemlich hohe Strafe zu gewärtigen.

**\* Zivoli-Theater.** Zu dem gestrigen Benefiz des Herrn Direktor Heuser hatte sich das Publikum nicht so zahlreich eingefunden, wie man wohl erwartet hatte, aber der Besuch war doch leidlich gut. Die städtische Kapelle wirkte mit und trug dazu bei, den Theaterabend angenehm zu gestalten. Es ging die Manfärdi-Gesangsposse: Die schöne Ungarin über die Bretter, die das Publikum den Abend über in angenehme Unterhaltung zu versetzen und bei guter Laune zu erhalten mußte. Es ist kein Mangel an allerlei Witzchen in dem Stück, und wenn dieselben auch wiedergegeben werden, so wird der Zuhörer in heitere Stimmung versetzt, wie es gestern Abend tatsächlich der Fall war. Der Benefizant spielte den Berliner Spielführer Miesfeld und wußte die Rolle so ausgiebig zu gestalten, daß man dem drohenden Entsetz gen folgt. Den Meisen Feix Eimilch spielte Herr Marx als Berliner Schützerjunge, geradezu klassisch, und wüßte wir ferner noch lebend hervorzuheben. Die schöne Ungarin, ferner Fräulein Toni Wusfa als Dienstmädchen und Herr Seile als Wucherer. Zu guter Letzt kriegen sich nicht weniger als 5 Paare, der Schützerjunge klatscht in die Hände und ruft freudig: „Kinder, wir machen an einem Tage Hochzeit, denn im Märch ist es billiger.“ Dem folgenden Genterks-Ausbruch war ein gleicher vorausgegangen, als die betagte Frau „Hippchen“, der, schon lieben durch die Kappen gegangen, endlich am Ziel ihrer Wünsche anlangt und Miesfeld in die Arme fällt, der hoch erheitert ausruft: „Hippchen, da hast Du Deinen Hapen.“ Die Situation war unkomisch. — Morgen, Sonntag, findet zu halbem Preispreis die letzte vollständige Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „Der Rattenfänger von Hameln“ nach Julius Wolf's herrliche Dichtung dramatisiert von Dr. Baum. Jung und Alt möchten wir den Besuch dieser Vorstellung recht warm empfehlen. Welch schöne Poesie liegt in der alten Sage vom Rattenfänger, der mit süßlichen Schmalzen die Kinder in den Berg hineinlockt und so an der woträblichen Stadt Rade nahm. — Diese groß, padende Handlung darf stellt zu sein, verpricht einen sehr interessanten Theaterabend.

**\* Sammelpunkt von vielem Wasserflügel, Gorbelen, kleinen Wasserflügelern u. dergl.; ihres Elementes beraubt, dürften sich die Tiere hier wohl kaum noch heimlich fühlen. Im Winter soll der Schlamm aus dem Teiche entfernt werden.**

**\* Wefenitz, 25. August.** Ein zweidritteliges Geschenk erhält die Gemeinde Wefenitz von der Land-Feuer-Societät in Gestalt einer langentbehrten Feuerpistole. Nur für die Abholung von der Bahnstation Gröbers hat die Gemeinde zu sorgen, während ihr sonst keinerlei Ausgaben erwachsen. Glücklicherweise ist Wefenitz seit Menschengedenken von einer Feuersbrunst verschont geblieben.

**\* Halle, 25. August.** Die Wechhühnerjagd scheint in diesem Jahre sehr ergebnislos zu werden. Am Eröffnungstage erlegten 6 Jäger in der Pöhlener Forst 106 Hühner, sechs andere Jäger bei Wefenitz 114 Hühner. Mit Hettkebetter Herren schoffen in der Jagd des Herrn R. Valschot gar 261 Hühner.

**\* Thal (bei Eisenach), 25. August.** Eine i ch e u b l i c h e T a t h ä t t e seit mehreren Tagen untern Ort in Aufregung. Die 84-jährige, seit drei Jahren verwitwete und wohlhabende Sch. genöß bei ihrem einzigen Sohn schon seit dem Tode ihres Mannes eine äußerst rohe Behandlung; er soll sich schon öfter tätlich an ihr vergewaltigt haben. Vor einigen Tagen mißhandelte der Ungold die Grefin deant, daß sie bewußtlos zum Boden brach, worauf er sie mit Hilfe seiner Frau die Treppe hinabschleppte und in eine Erube einschloß. Noch am selben Abend schritt die Polizei ein. Man fand die Unglückliche in solchem Zustande, daß ihr ärztliche Hilfe nicht mehr nutzen konnte und sie, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Die gerichtliche Obduktion ergab derartige Resultate, die einen Rippensbruch, daß die sofortige Verhaftung des Unholdes erfolgte.

**\* Halberstadt, 24. Aug.** Gestern nachmittag ließ sich ein etwa 18-jähriger junger Mann auf der Eisenbahnstraße Halberstadt-Heubeeber von dem um 3 Uhr 17 Min. von hier nach Wienburg abfahrenden Schnellzuge überfahren. Der Kopf wurde vom Knüttel vollständig getrennt, der Tod trat sofort ein. Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist der Leberfahrende der Sohn eines hiesigen Lohnknechtens und war bisher in Weimergede in Stellung.

**\* Magdeburg, 24. Aug.** Der Magdeburger Polizei-Präsident hatte eine für den 5. Juli anberaumte an archi st i s c h e V e r s a m m l u n g verboten. Die Anarchisten hatten darauf Beschwerde wegen dieses Verbots beim Regierungspräsidenten in Magdeburg eingelegt, und diese ist nun mit folgendem bemerkenswerten Schreibe abgelehnt worden: „Ihre Beschwerde vom 14. Juli gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten vom 4. Juli III. A 1162, betreffend das Verbot der von Ihnen auf den 5. Juli im Saale „Drei Kaiserbund“, Große Storchstraße 7 hier, angedeutete öffentliche Volksversammlung, weise ich als unbegründet zurück. Sie als Einberufer der Versammlung sind politisch als Anhänger der anarchischen Partei bekannt. Als Thema hatten Sie bekannt gegeben: 1) Sozialdemokratie oder Sozialismus; 2) Freie Diskussion. Sprecht über das angeordnete Thema sollte Albert Weidner-Berlin, eine als zielbewußter Anarchist bekannte Persönlichkeit sein. Im Hinblick auf Ihre und die Persönlichkeit des Sprechers sowie das zu erwartende Publikum war anzunehmen, daß die Versammlung anarchischen Zwecken dienen und in derselben anarchische Grundsätze vorgetragen, erörtert und verbreitet werden sollten. Diese Grundsätze bedeuten eine öffentliche Gefahr, weil sie die Versammlungsteilnehmer in Aufregungen fördern, die schließlich zu Verbrechen führen. Das Versammlungsrecht ist aber nach §§ 29 und 30 der Verfassungsurkunde nur zu solchen Zwecken gegeben, welche dem Strafgesetze nicht zuwiderlaufen. Aus den Persönlichkeiten des Einberufers und des Sprechers war zu folgern, daß mit den Erörterungen in der Versammlung strafgesetzwidrige Zwecke verfolgt werden würden. Nach der allgemeinen Vorschrift des § 10 I II Titel 17 des Allgemeinen Landrechts ist es Pflicht der Polizei, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen. Das Verbot war deshalb nach dieser Gesetzesvorschrift gerechtfertigt. Die Anarchisten haben gegen diesen Bescheid Beschwerde beim Oberpräsidenten v. Voeltigert eingereicht.“

**\* Weichenfels, 25. Aug.** Gestern morgen gegen 1/6 Uhr wurde in der Nähe der

„Gülden Berge“ ein von auswärts hier zugewogener arbeitswilliger Maurer von drei hiesigen Mauern angehalten und aufgefordert, sofort die Arbeit niederzulegen, widrigenfalls er sofort über den Haufen geschoben werden würde. Hierbei wurde ihm von einem der drei Personen ein Revolver auf die Brust gefeßt. Der Revolver ging los und der Schuß traf den auswärtigen Maurer in die linke Hand derart, daß er sich sofort nach Halle in die Klinik begeben mußte. Die Täter sind bis jetzt nicht bekannt, es werden daher alle diejenigen, die über den Vorfall etwas bekümmern können, ersucht, sich unverzüglich bei der Polizei zu melden.

**\* Erfurt, 25. Aug.** Vor einigen Wochen brannte in dem benachbarten U r b i c h eine Scheuer der Witwe Schachtel nieder. Gestern nachmittag ist nun der erst am Dienstag nach acht Tagen zum Ortschulzen gewählte Landwirt Heinrich Schachtel als der Brandstiftung dringender verdächtigt durch den in Aufschloß stationierten Gendarm verhaftet, nach Erfurt transportiert und im Landgerichtsgefängnis als Untersuchungsgefangener untergebracht worden.

**\* Weim, 24. August.** In der heutigen Strafkammerung des hiesigen Landgerichts wurde gegen den Stationsdiar Stödel und den Hausmeister Heinrich aus Gröbberingen verurteilt, welche am 20. Dezember v. J. einen Diebstahl von 100 Mark an dem Stationsgrößen durch diebstahlhaft verurteilt haben, wobei der Schnellzug 187 auf drei Personenwagen, die im Geleie standen, auffuhr. Dabei wurde ein Materialwagen von 15 700 M. verurteilt. Außerdem wurden der Lokomotivführer, der Heizer, der Stationsdiar und fünf stehende Schamer verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Stödel eine Gefängnisstrafe von einem Monat, gegen Heinrich eine solche von zwei Wochen. Der Gerichtshof erkannte eine Strafe auf drei Wochen Gefängnis, gegen Heinrich auf eine Strafe von 75 M. eventuell 15 Tage Gefängnis. Dabei wurde konstatiert, daß nur durch einen Zufall ein furchtbares Unglück vermieden wurde, indem sich ein Personenwagen loslöste und abgetrieben wurde und dadurch der Unfall verhängnisvoll gänzlich verhielt.

**Bermischtes.**

**\* Weim, 25. August.** Vermißt wird seit dem 22. d. M. der stud. phil. Friedrich Julius Robert Brerlin g., geb. am 10. Januar 1880 in Dresden, aus seiner in der Constantinstr. 30 in U e b n i c h gelegenen Wohnung. Es wird vermutet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Der Vermißte ist 1,65 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes Haar, Karfunkel, schwarzbart, rundes, blaues Gesicht, schwarze Haare und trug schwarzes Jacket, braune Hosen und weisse, F. B. gestrichelte Leinwand, Handschuhe und weissen runden Strohhut.

**\* Gera, 21. August.** Der von hier gebürtige und hier wohngeliebte Kaufmann und Leutnant zur See Aug. Merz absolvierte in G u z h o o n eine dreijährige Lebens- und trug schwarzes Jacket, braune Hosen und weisse, F. B. gestrichelte Leinwand, Handschuhe und weissen runden Strohhut. Es war des abends, und seit dieser Zeit ist der 30 Jahre alte Mann spurlos verschwunden. Man vermutet, daß er in der Dunkelheit am Hafen ins Wasser gestürzt und ertrunken ist. Der Vermißte war Direktor der Holz- und Holzwaren-Fabrik in Gera. Die Militärbehörde hat bis jetzt alles versucht, etwas über den Verschwundenen zu ermitteln, aber leider vergeblich. Der Aufstand der Maurer dauert nun schon drei Monate. Von 300 Aufständigen zu Beginn des Aufstandes sind nur noch 90 am Werke, die Unterfertigung erhalten; die anderen arbeiten auswärts. Vorläufig ist noch keine Hoffnung vorhanden, daß die Arbeit bald wieder aufgenommen wird. Der Lohnverlust für das gesamte Baugewerbe (Schloffer u. un. beigefügt) wird auf 250 000 Mark geschätzt.

**\* Hannover, 24. August.** In der heutigen Strafkammerung des hiesigen Landgerichts wurde gegen den Stationsdiar Stödel und den Hausmeister Heinrich aus Gröbberingen verurteilt, welche am 20. Dezember v. J. einen Diebstahl von 100 Mark an dem Stationsgrößen durch diebstahlhaft verurteilt haben, wobei der Schnellzug 187 auf drei Personenwagen, die im Geleie standen, auffuhr. Dabei wurde ein Materialwagen von 15 700 M. verurteilt. Außerdem wurden der Lokomotivführer, der Heizer, der Stationsdiar und fünf stehende Schamer verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Stödel eine Gefängnisstrafe von einem Monat, gegen Heinrich eine solche von zwei Wochen. Der Gerichtshof erkannte eine Strafe auf drei Wochen Gefängnis, gegen Heinrich auf eine Strafe von 75 M. eventuell 15 Tage Gefängnis. Dabei wurde konstatiert, daß nur durch einen Zufall ein furchtbares Unglück vermieden wurde, indem sich ein Personenwagen loslöste und abgetrieben wurde und dadurch der Unfall verhängnisvoll gänzlich verhielt.

**Gerichtszeitung.**

**\* Weim, 24. August.** In der heutigen Strafkammerung des hiesigen Landgerichts wurde gegen den Stationsdiar Stödel und den Hausmeister Heinrich aus Gröbberingen verurteilt, welche am 20. Dezember v. J. einen Diebstahl von 100 Mark an dem Stationsgrößen durch diebstahlhaft verurteilt haben, wobei der Schnellzug 187 auf drei Personenwagen, die im Geleie standen, auffuhr. Dabei wurde ein Materialwagen von 15 700 M. verurteilt. Außerdem wurden der Lokomotivführer, der Heizer, der Stationsdiar und fünf stehende Schamer verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Stödel eine Gefängnisstrafe von einem Monat, gegen Heinrich eine solche von zwei Wochen. Der Gerichtshof erkannte eine Strafe auf drei Wochen Gefängnis, gegen Heinrich auf eine Strafe von 75 M. eventuell 15 Tage Gefängnis. Dabei wurde konstatiert, daß nur durch einen Zufall ein furchtbares Unglück vermieden wurde, indem sich ein Personenwagen loslöste und abgetrieben wurde und dadurch der Unfall verhängnisvoll gänzlich verhielt.

**Kleines Feuilleton.**

**\* Plus X. über die Journalisten.** Plus X., von dem es bekannt ist, daß er als Patriarch von Venedig den Kampf gegen die liberale und radikale Municipalverwaltung durch die von ihm inspierte Presse führte und damals wie noch heute die „Difesa“ zu seinem Organ hatte, empfing vor kurzem einen „katholischen“ Journalisten in Privat-antidien. Im Verlaufe des Gesprächs nahm der Papst aus der Hand seines Besuchers eine Schreibfeder, legte dieselbe und gab sie mit den Worten zurück: „Es giebt keine lebendige Mission auf der Welt als jene eines Journalisten. Ich segne das Symbol Ihres Berufes. Meine Vorgänger segneten die Regen und die Waffen der christlichen Krieger; ich schätze mich glücklich, auf die Feder eines katholischen Journalisten den Segen des Himmels herabzulassen.“ Dieses Wort des heiligen Vaters ist zum gesegneten geworden, es macht, wie begreif-

lich, die Kunde durch die ganze literarische Presse aller Länder und Sprachen.

**\* Aus den bairischen Bergen, 24. Aug.,** wird gemeldet: Seit 48 Stunden regnet es in den Bergen fast ununterbrochen. Schauer hängen die schwarzen Wolkeln über den Gipfeln und entladen ihren feuchten Inhalt in die Täler. Der Wasserangel, der all mals n einzutreten drohte und Säg- und Maschinen in außer Betrieb setzt, das Vieh auf den Alpen zum Herabziehen zwang, damit es den pelzigen Durst stillen konnte, fast alle Bergbäche verlegen sich und die Wabenfallen außer Betrieb setzt, ist beboben; dafür liegt jetzt das Gneis troppig auf den Wiesen, der heftige Wind schneidet das Giebel, dessen es heuer in den Bergen reichlich giebt, von den Wäldern, und die Fremden faren und setzen nach blauem Himmel und warmem Wetter, verweilt durch monatelang schönes Wetter und warmen Sonnenschein. Schon sind zahlreiche Familien, deren Aufenthalt auf dem Lande bis zum letzten August beabsichtigt war, zur Stadt zurückgefahren; wenn das schlechte Wetter, wie es den Ansehen hat, noch einige Tage fort-dauert, werden die Sommerfrische bald verödet sein. Auf den hohen Bergspitzen ist, wenn sie momentan aus den Wolken hervortreten, bereits Schneeanflug zu sehen.

**\* Telegramme, die ihn nicht erreichten.** Kein Mensch weiß, wo Labary liegt. Unter dieser Epigramme wird aus Dantsch geschrieben: Am Sonntag wurde in Dantsch das 18. Deutsche Schwimm-Verbandsfest abgehalten und aus diesem Anlasse an den Ehrenvorsitzenden des Festausstufes, den Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen Ergellenz Debrück, der gennütig in Labary seinen Erholungsurlaub verbringt, ein Begrüßungstelegramm abgefaßt. Vergeblich wartete man auf Antwort. Der Sonntag verging, es rief der Montag, an dem die Begrüßung fortgesetzt wurden. Sollten Ergellenz einen größeren Ausflug unternommen haben? Endlich, ganz am Schluß der Veranstaltung, taucht die Uniform eines Postbeamten auf. „Die Antwort“ kündigt der Vorliegende, jetzt die Manas und stellt sich dem Telegramm-boten vor. Verlegen überlegt ihm dieser ein Telegramm, das — als unbeschreiblich zurück-kommend, da weder Post noch Eisenbahn haben ermitteln können, wo — Labary liegt, obgleich Oberpräsident Debrück diesen Ort schon seit Jahren regelmäßig zu seiner Erholung aufsucht. Die Mitteilung von dem Mitglie-de des Telegramms erregte ungebührliche Heftigkeit, und fortwährend ging es von Mund zu Munde: „Telegramm, die ihn nicht erreichten.“

**Beleberbericht des Kreisblattes.**

27. Aug. Verberberlich mit Sonnenschein und Regen, windig, mäßig warm.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**NESTLE'S**  
Kindermehl  
Unverdorben bei  
Diarrhoe Brechdurchfall Darmkatarrh  
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

**Halleische Börse, 25. Aug.**

	Div.	1/2	1/4	Kurs.
Halleische Kons. 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1882	3 1/2			99,25 6
Halleische Kons. 3 1/2 % Stadt-Anleihe	3 1/2			99,00 6
Landh. 3 1/2 % Zentr.-Vandbr.	3 1/2			—
Sächs. 4 % Landh. 1/2 % Vandbr.	4			—
Sächs. 3 1/2 % Landh. 1/2 % Vandbr.	3 1/2			—
Sächs. 3 % Landh. 1/2 % Vandbr.	3			—
Sächs. 3 1/2 % Provinzial-Anleihe	3 1/2			—
Sächs. Zentr.-Braunt.-Verm. 4 % Schuldv.	4			100,00 6
Sächs. Zentr.-Braunt.-Verm. 2 % Anl. rüch. 102 1/2				—
Westph.-Weisenf. Braunt.	4			100,75 6
„ „ „ 4 % rüch. v. 1890	4			100,75 6
„ „ „ 4 % v. 1902	4			101,00 6
Jetzer Barack. u. Solardiff. 4 % untindbar bis 1904	4			101,00 6
Halleische Bankverein-Aktien	8 1/2			156,50 6
Harz- u. Vorkühnbank-Aktien	2			49,00 6
Ammerbörner Papierfabr.-Aktien	10			—
Dreßden. Hartmannsd. Braunt.-Ind.-Aktien	2 1/2			4 63,00 6
„ Berg.-Aktien	5			4 100,00 6
Halleische Bankverein-Aktien	10			178,75 6
Westph.-Weisenf. Braunt.-Akt.	14			—
Jetzer Barack. u. Solardiff.-Aktien	4			155,00 6
Junkerf. Halle-Aktien	23			180,00 6
Halleische Konsol. Pfannsch. Aug.	3			380,00 6

**Berliner Börse, 25. Aug.**

Reichs-Anleihe	3 1/2			105,50
„ „ „	3			159,90
Preussische Konsols	3			102,25
„ „ „	3			99,00

# Hervorragend schöne Herbst-Kleiderstoffe

in überaus reichen großstädtischen Sortimenten treffen tagtäglich ein und kommen mit besonderer Preiswürdigkeit zum Verkauf.

**Grosse Gelegenheits-Posten, welche ich auf meinen jüngsten Einkaufsreisen**

**bedeutend unter Preis**

**erworben habe, bilden eine**

**aussergewöhnlich billige**

**Kaufgelegenheit und sind besonders für**

**Ernie-Kleider** geeignet.

## Otto Dobkowitz, Entenplan 3,

Merseburg.

# Dampf- u. Warmbad, Zeunaerstr. 4. Preisverzeichnis.

Einzelpreis	Abonnementpreis per Stck.	Abonnementpreis per Dtd.	Teilnehmer-Preis	
Wannenbäder	0,60	0,50	6,00	0,30
Fichtennadelbäder	1,30	1,20	14,40	1,00
Soolbäder	1,00	0,90	10,80	0,70
Eisenbäder	1,20	1,05	12,60	0,85
Schwefelbäder	1,20	1,05	12,60	0,85
Russisch-irisch-römische Bäder	2,00	1,60	19,20	1,35
Kohlensäure Bäder	2,25	2,00	24,00	1,80
Elektrische Wasserbäder	2,00	1,50	18,00	1,25
Halbbäder mit Uebergießung	0,80	0,70	8,40	0,60
Kastendampfbäder	1,50	1,30	15,60	1,10
Packungen	1,25	1,05	12,60	0,85
Ganzmassage incl. Vibrationsmassage	2,00	1,50	18,00	1,25

Teilmassagen, je nach Zeit, 0,50 bis 1,50 Mk.



Das Bad ist geöffnet von morgens 6 bis abends 8 Uhr. Die **Russisch-irisch-römischen Bäder** nur **Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag** erst von 1/2 8 Uhr ab. Für Damen von 1/2 8 Uhr bis 10 Uhr vorm., für Herren von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm. Alles nähere über Teilnehmer u. erfährt man an der Badefass.

### E. Rud. Bassenge.

### Gottesdienstanzeigen.

Sonntag den 28. August (XIII. p. Trin.)

predigen:

**Dom.** Vormittags 1/8 Uhr: Dionysus

**Butte.** Vorm. 10 Uhr: Prediger

**Jordan.** — Der Kindergottesdienst fällt aus. — Gesammelt wird eine Kollekte für das Elisabeth-Stift in Meinstedt.

**Stadt.** Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber.

— Am Anschlag Weidie und Abendmahl. Abm.: Pastor Werber. — Nachm.

**2 Uhr:** Prediger Jordan. — Gesammelt wird eine Kollekte für das Elisabeth-Stift in Meinstedt. — Vorm. 11/2 Uhr:

**Kindergottesdienst.** — Abends 8 Uhr: Junglingsverein. (Mittw. 2 und 3.)

**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeyer.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superint.

a. D. Rönneke. — Gesammelt wird eine Kollekte für das Elisabeth-Stift in Meinstedt.

**Katholischer Gottesdienst.** Sonntags

morgens: 1/7 Uhr: Weidie. 1/8 Uhr:

Frühmesse. 1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christen-

lehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr

nachm.: Beichtgelegenheit.

### Breukühner Beamtenverein.

Etwasige Vorstellungen auf Eintrittskarten zum Halle'schen Stadt-

theater sind verbunden beim Herrn

Landessekretär Gilert — Pässe

der Landes-Versicherungsanstalt —

hier schriftlich niederzulegen.

(1716) **Der Vorstand.**

### Königsberger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mk. Ziehung

dom 15.—17. September 1904.

Preis: 3 Mk. per Los empfiehlt

**Louis Zehender,**

1717) **Burastraße.**

### Saat-Weizen

Struve's Square head, 1. A-

saat von Original-Samen, wider-

standsfähig und höchste Erträge

liefern, giebt noch ab, so lange der

Vorrat reicht

1713) **Bittergut Kriegsfeldt.**

### ff. Himberfakt,

a Pfd. 50 Pfg.

### ff. Zitronensaft,

garantiert aus frischen Früchten, löse

und in Flaschen.

### Bruselimonade-Bonbons

in der (1603

### Neumarkt-Drogerie.

### Gasthaus, 4 verschiedene

Restaurants zu verpacken. Anfr.

20 Pfg. Marke. (1712

**A. Ritzer, Halle a. S., Steinweg 4.**



Halle a. S.

### Hôtel Wettiner Hof,

Magdeburgerstr. 5. — Bahnnahe

Versammlungsräume. Festsäle.

Diners, Suppers in allen Etagen.

Ausschank renommierter Biere.

738) **Bes. H. Mätzscher.**

### Antiquitäten \* \* \*

\* \* \* Raritäten

Kunstgegenstände

find oft entschieden unüberfällig und nicht

erhältlich. Um mit geringsten Verlusten in

Verbindung zu kommen, bediene man sich der

Annahme und verlange hierzu Vorkauf von

der **Annahme-Expedition Daube & Co. m. b. H.**

Centralbureau: Frankfurt a. M.

### Weißenfeller Str. Nr. 2,

am der Leipzigerstraße, sind 1. Etage

9 Zimmer, ganz oder geteilt, und

5 Zimmer, beide mit Zubehör und

Garten; ferner Pferdeboxen u. Wagen-

remise zu vermieten. (938

### Tivoli-Theater.

Sonabend, 27. August 1904:

**Letzte vollstüm. Vorstellung**

zu

**halben Stümpfen**

**Der Rattenfänger**

von **Sameln.**

Sonntag, den 28. August 1904

nachmittags 4 Uhr:

**Letzte Kinder-**

**Vorstellung.**

**Berlofung einer richtig**

**gehenden Uhr u. mehrerer**

**anderer Gewinne.**

**Der**

**gestiefelte Kater.**

Kinder-Komödie in 6 Bildern.

Vertreter in Merseburg:

**Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

**Heckl** 2 Schwestern, alleinst., 21 u. 24

J., Barvermögen je 350.000 Mk.,

müßten sich sofort mit eigenhänden, wenn

auch ganz vermögenslos Herr verheir-

aten. — Aufrichtige Bewerbungen unter

„**Reform**“ Berlin S. 14 erbeten. (1714

**Zeitungs-Makulatur**

vorrätig in der

**Kreisblatt-Druckerei.**

Stets gleichmässiges Getränk.

In den Niederlagen Stollwerck's

Chocoladen und Cacaos vorrätig

**Nebenverdienst**

für Herren und Damen ist am schnellsten

und besterung erlangend durch eine Annonce

in einem geeigneten Blatte. Derartige An-

zeigen nimmt für alle Zeitungen des In-

und Auslandes die **Annahme-Expedition**

**Daube & Co. m. b. H.** entgegen. Vorkauf

posseher Blätter sowie Inzeratentwürfe,

discrete Offertenannahme bereitwilligst.

Centralbureau: Frankfurt a. M.

### Gesinde- Dienstbücher

**Arbeits- Bücher**

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Zusammenstellung**  
der von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises Merseburg über den Saatenstand um die Mitte des Monats August 1904 abgegebenen Begutachtungsschriften (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering). (Hunderlaß der Herren Minister für Landwirtschaft pp. sowie des Innern vom 16. November 1901.)

Fruchtarten.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten.					
	Staat.	Regierungsbezirk.	1	2	3	4	5	außerdem
Winterweizen	2,7	2,6	3	3	1			5:2-3, 1:3-4
Sommerweizen	2,9	2,9	2	4	2			3:2-3, 1:3-4
Winterroggen	2,2	2,5	5	4	1			3:2-3
Sommerroggen	3,2	2,9						1:1-2, 3:2-3, 1:3-4
Sommergerste	3,0	2,8						1:2-3, 1:3-4
Hafer	3,2	2,9	2	8	1	1		1:2-3, 2:3-4, 3:4-5
Kartoffeln	3,0	3,4		9	3			5:4-5, 1:3-4, 5:4-5
Klee	4,1	4,0				5	8	
Luzerne	4,0	4,0				1	9	3
Bienen (Verw.)	3,0	3,4				2	1	3
andere	4,2	4,0						3

### Königliches statistisches Bureau.

### Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächl. erzielte Getreidepreise am 25. August 1904.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Woggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg	16,50-19,00	13,00-13,70	15,50-18,50	13,50-15,00	17,00-18,00
Weißfels	—	—	—	—	—
Naumburg	—	—	—	—	—
Querfurt	17,10-18,00	12,60-13,20	15,50-18,30	13,00-14,00	—

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.